



„Und die Dienstboten grinsen mir impertinent ins Gesicht“ ...

„Des Patienten . . . ? Ich denke, es handelt sich . . .“

„Nicht um die Dame selbst — sondern um ihren Mann. Er ist — sagen wir — der ‚Patient‘. Oder besser gesagt: er soll es werden!“

„Das versteh' ich nicht.“

„Der Mann bekleidet eine hohe Staatsstellung. Ein Amt von höchster Verantwortlichkeit. Es ist ganz undenkbar, daß er dieses Amt auch nur einen Tag länger ausüben darf — nach allem, was ich jetzt von ihm weiß. Ich bin als Jurist geradezu verpflichtet, das zu verhüten! Aber — es darf zu keinem Skandal kommen. Die Blamage wäre so ungeheuer, daß man uns im Justizpalast die Fenster einwerfen würde.“

„Na, wenn schon!“

André Morel wurde ungeduldig. „Aber die Sache hat noch eine andere, rein menschliche Seite. Begreifst du, was für die arme Frau auf dem Spiele steht, wenn

der ganze Schmutz vor die Öffentlichkeit kommt? Der Mann auf schimpfliche Art sein Amt verliert? Sie ist ganz ohne eigene Mittel. Wird die Sache nicht auf diskrete Art applaniert, dann steht sie morgen auf der Straße. Oder sie nimmt sich vielleicht das Leben. In jedem Fall ein unschuldiges Opfer mehr . . . ! Wenn es uns aber gelingt . . .“

Hier wurden wir durch ein Klopfen unterbrochen. Mein Diener brachte mir eine Visitenkarte. Ob er die Dame noch verlassen dürfe? Ich hing den Hörer an und warf einen Blick auf die Karte.

ALAINE CALIGA